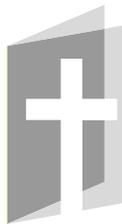


Gottes Wort gilt

Dafür tritt das Netzwerk
Bibel und Bekenntnis ein.

Herausgegeben von Ulrich Parzany



netzwerk
bibel und
bekenntnis

Verlag Logos Editions

Gottes Wort gilt

- 7 **Wozu dieses Buch?**
- 11 **„Gemeinsam widerstehen und Christen in den Auseinandersetzungen um Grundfragen des christlichen Glaubens Orientierung geben“**
- 15 **Ulrich Parzany**
Warum wir öffentlich reden müssen
- 19 **Rolf Hille**
Die notwendige Taufe des Hermes – oder: Wie wir zu einer biblischen Hermeneutik kommen
- 23 **Rolf Hille**
Warum sich Bibellesen lohnt –
Ein Anreiz, das Buch der Bücher aufzuschlagen
- 25 **Postmodernes Denken auch in der Christenheit?**
Interview mit Daniel von Wachter
- 29 **Rolf Sons**
Wenn Fundamente wegbrechen
- 33 **Rolf Sons**
Endzeitlich leben. Dem Anpassungsdruck widerstehen
- 43 **Dirk Scheuermann**
Stellungnahme zum Beschluss der Landessynode der
Evangelischen Kirche von Westfalen zur „Öffentlichen Segnung von
gleichgeschlechtlichen Paaren“ vom 20. November 2014
- 49 **Gerrit Hohage**
Sagt die Bibel etwas zu heutiger Homosexualität?
- 55 **Mario Wahnschaffe**
Homosexuelle Beziehungen in der Antike
- 61 **Ulrich Parzany**
7000 beugten ihre Knie nicht vor Baal!

- 63 **Gemeinsame Erklärung von Verbänden, Hauptamtlichen und Ältestenkreisen zum Beschluss der Badischen Landessynode zur Trauung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften**
- 67 **Ulrich Parzany**
Bill Hybels – ein Vorbild: Homosexuell empfindende Gemeindeglieder in der Willow Creek Gemeinde, Chicago
- 69 **Ulrich Parzany**
Die geistliche Verführung ist gefährlicher als die Verfolgung
- 75 **Bücher, die wir dringend empfehlen**
- 77 **Autoren**
- 78 **Netzwerk Bibel und Bekenntnis**
- 79 **Dem Netzwerk beitreten?**

Wozu dieses Buch?

Am 23. Januar 2016 wurde das Netzwerk Bibel und Bekenntnis gegründet. In den evangelischen Kirchen schwelt seit Jahren ein Konflikt um die Grundlagen des christlichen Glaubens. Es geht um die Bedeutung von Jesus Christus und insbesondere seines Kreuzestodes. Ist Jesus tatsächlich auferstanden? Geschieht die Rettung der Welt und ihre Versöhnung mit Gott allein durch Jesus Christus? Gilt der Auftrag, allen Menschen das Evangelium von Jesus Christus zu sagen und sie zur Bekehrung und in seine Nachfolge zu rufen? Oder gibt es viele Wege zum Heil? Gelten die biblischen Gebote auch heute? Ist die Bibel Gottes Wort und verbindlicher Maßstab für Glauben und Leben der Christen?

Wie meistens in der Geschichte wird die Frage nach der Autorität der Bibel nicht an sich diskutiert, sondern dann, wenn es um die Beantwortung umstrittener Fragen geht. Geschieht durch die Kreuzigung von Jesus stellvertretende Sühne für uns Menschen? Sollen die Kirchen gleichgeschlechtliche Partnerschaften segnen oder sie gar durch kirchliche Trauung der Ehe zwischen Mann und Frau gleichstellen?

Diese Fragen werden in den Gemeinden unterschiedlich, sogar gegensätzlich beantwortet, auch in landeskirchlichen Gemeinschaften, Freikirchen und evangelikalen Verbänden. Manche versuchen den Auseinandersetzungen über die konfliktträchtigen Fragen auszuweichen, weil sie die Einheit und die missionarische Ausstrahlung der Gemeinden gefährdet sehen. Wenn es um drittrangige Fragen geht, ist dieses Verfahren vielleicht berechtigt. Aber die Grundlagen des christlichen Glaubens stehen zur Debatte.

Das Netzwerk Bibel und Bekenntnis hat sich bisher nur über seine Internetweite www.bibelundbekenntnis.de, einen elektronischen Newsletter, und Facebook an die Öffentlichkeit gewandt. Christliche Medien haben unsere Anliegen gelegentlich aufgenommen – manche unterstützend, andere kritisch. Die digitale Kluft existiert auch in der Christenheit. Darum bieten wir jetzt zusätzlich dieses Buch an, um unser Anliegen zu vermitteln.

Die Beiträge sind alle im Laufe des letzten Jahres auf unserer Internetseite erschienen. Bei der Initiativveranstaltung im Januar 2016 wurde einstimmig ein Kommuniké verabschiedet, in dem Anlass und Ziele des Netzwerks beschrieben sind. Erstaunlicherweise waren viele Kritiker der Meinung, wir hätten die strittigen Fragen besser in persönlichen Gesprächen klären sollen, anstatt in die Öffentlichkeit zu gehen und Unruhe zu stiften. In meinem Beitrag „Warum wir öffentlich reden müssen“ erläutere ich die Gründe.

Was auch immer der konkrete Anlass der Debatten über das Schriftverständnis ist – ob Segnung gleichgeschlechtlicher Paare oder Bedeutung des Kreuzestodes von Jesus –, die Frage muss grundsätzlich bedacht und geklärt werden. Das geschieht in der Theologie unter dem Begriff „Hermeneutik“. Prof. Dr. Rolf Hille beschreibt die Aufgabe in dem Beitrag „Die notwendige Taufe des Hermes – oder: Wie wir zu einer biblischen Hermeneutik kommen“. Er hatte die Aufgabe, ein kompliziertes Thema auch für Nichttheologen verständlich darzustellen. Er hat auf unsere Bitte auch die praktische Anwendung theologischer Grundentscheidungen in seinem Beitrag „Warum sich Bibellesen lohnt – Ein Anreiz, das Buch der Bücher aufzuschlagen“ beschrieben.

Der Philosoph Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter gibt in einem Interview, das er mit dem Medienmagazin PRO geführt hat, Auskunft über den Postmodernismus und die Frage, ob es postmodernes Denken auch in der Christenheit gibt.

Die dann folgenden beiden Beiträge von Pfarrer Dr. Rolf Sons („Wenn Fundamente wegbrechen“ und „Endzeitlich leben. Dem Anpassungsdruck widerstehen“) deuten nicht nur gegenwärtige Entwicklungen aus biblischer Perspektive, sondern weisen auch durch Bibelauslegung seelsorgerlich den Weg für die christliche Gemeinde.

Aus der Fülle der Veröffentlichungen über das umstrittene Thema Segnung und Trauung gleichgeschlechtlicher Paare haben wir die gediegene Stellungnahme von Pfarrer Dirk Scheuermann zum Beschluss der Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen zur „Öffentlichen Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren“ vom 20. November 2014 ausgewählt. Sie steht repräsentativ für eine Reihe von Stellungnahmen bekennender Gruppen, die sich in verschiedenen Landeskirchen zu Wort gemeldet haben – bedauerlicherweise von Synoden und Kirchenleitungen meist nicht berücksichtigt.

Pfarrer Dr. Gerrit Hohage hat sich in der Evangelischen Kirche in Baden mit einem Beitrag („Sagt die Bibel etwas zu heutiger Homosexualität?“) zu Wort gemeldet, der sich mit den neuesten Argumenten der Befürworter der „Homo-Trauung“ auseinandersetzt. Man sagt ja, die auf Dauer, Verbindlichkeit und wechselseitige Verantwortung angelegte gleichgeschlechtliche Partnerschaft sei in der Bibel nicht im Blick. Daher hätten die biblischen Aussagen über homosexuelle Praxis für uns heute keine Bedeutung.

Zwei Beiträge stehen für die Reaktionen auf synodale Entscheidungen („7000 beugten ihre Knie nicht vor Baal!“, „Gemeinsame Erklärung von Verbänden, Hauptamtlichen und Ältestenkreisen zum Beschluss der Badischen Landessynode zur Trauung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften“).

Bill Hybels, der Gründer und Pastor der Willow Creek Gemeinde in Chicago, hat Fragen aus seiner Gemeinde beantwortet und beweist in seinen Antworten eine vorbildlich biblische Klarheit, die Wahrheit und Liebe miteinander verbindet. Der Bericht darüber wird hoffentlich viele ermutigen.

Am Ende weisen wir auf drei außerordentlich wichtige Bücher hin: Gerhard Maier, Biblische Hermeneutik; Andrew Goddard, Don Horrocks, Homosexualität – Biblische Leitlinien, ethische Überzeugungen, seelsorgerliche Perspektiven; Eberhard Troeger, Der Islam und die Gewalt.

Unter der Überschrift eines provozierenden Zitates des früheren Württembergischen Landesbischofs Dr. Gerhard Maier „Die geistliche Verführung ist gefährlicher als die Verfolgung“ versuche ich eine Beschreibung unserer Lage als Christen in der heutigen Gesellschaft. Es gibt bei allen Herausforderungen überhaupt keinen Grund schwarz zu sehen: Jesus ist auferstanden. Es bleibt bei dem, was Gustav Heinemann schon am Schluss des Evangelischen Kirchentages 1950 in Essen sagte: „Unsere Freiheit wurde durch den Tod des Sohnes Gottes teuer erkaufte. Niemand kann uns in neue Fesseln schlagen, denn Gottes Sohn ist auferstanden. Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will: Eure Herren gehen – unser Herr aber kommt!“

Ulrich Parzany

„Gemeinsam widerstehen und Christen in den Auseinandersetzungen um Grundfragen des christlichen Glaubens Orientierung geben“

Kommuniqué zur Gründung des Netzwerks Bibel und Bekenntnis

Wir, 65 Personen aus evangelischen Kirchen, Landeskirchlichen Gemeinschaften und Freikirchen, sind am 23. Januar 2016 in Kassel zu Beratungen zusammengelommen.

Folgende Beobachtungen haben uns dazu veranlasst:

In den evangelischen Kirchen werden die Grundlagen des Glaubens zunehmend demontiert. In Frage gestellt wird insbesondere die Autorität der Bibel als Wort Gottes und höchste Norm für Glauben und Leben,

- » dass Jesus Christus der einzige Weg zum Heil ist,
- » dass Gott durch den stellvertretenden Tod Jesu am Kreuz und seine Auferstehung die Welt mit sich versöhnt hat,
- » dass zur Offenbarung Gottes die Gottebenbildlichkeit des Menschen mit der Polarität und Gemeinschaft von Mann und Frau gehört,
- » dass die Gebote Gottes auch heute die gültigen Maßstäbe für das Leben der Christen und der Gemeinden sind.

In vielen Gemeinden und Gemeinschaften herrscht Verwirrung und besteht Besorgnis darüber, welchen Kurs führende Repräsentanten der evangelikalischen Bewegung steuern.

Es fehlt an deutlichem Widerstand gegen Entscheidungen von Kirchenleitungen und Synoden, die eindeutig Bibel und Bekenntnis widersprechen. Das betrifft aktuell die Beschlüsse zur Segnung und kirchlichen Trauung von gleichgeschlechtlichen Paaren, die kirchliche Förderung der Gender-Ideologie und Verlautbarungen zum interreligiösen Dialog.

Wir sind uns über die Bekenntnisgrundlagen einig, auf deren Basis wir weiter gemeinsam handeln wollen.

Wir sind den altkirchlichen Bekenntnissen (Apostolicum, Nicaenum, Athanasianum) und den Bekenntnisschriften unserer verschiedenen Kirchen verpflichtet.

Wir sind dankbar für die Klarheit der Glaubensbasis der Evangelischen Allianz. Deren Aussage „Wir bekennen uns ... zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, ihrer völligen Zuverlässigkeit und höchsten Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung“ gibt uns auch heute klare Orientierung. <http://www.ead.de/die-allianz/basis-des-glaubens.html>

In einigen neueren Bekenntnissen sehen wir ebenfalls notwendige und hilfreiche Orientierung. Zu nennen sind:

- » Für die Freiheit des Glaubens und die Einheit der Kirche, Einladung zu gemeinsamem Zeugnis in sieben aktuellen Grundaussagen des christlichen Glaubens (2011) <http://www.bb-baden.de/pdf/Bek-Erkl.8-2011.pdf>
- » Persönliches Bekenntnis zur vollen Geltung der biblischen Glaubensaussagen (2015) <http://www.gemeindehilfsbund.de>
- » Salzburger Erklärung, Eine theologische Wegweisung der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften (IKBG) (2015) <http://www.ikbg.net/pdf/Salzburger-Erklaerung-Original.pdf>

Wir unterstützen den Aufruf „Zeit zum Aufstehen, Ein Impuls für die Zukunft der Kirchen“, den viele von uns unterschrieben haben.

In den gegenwärtigen Auseinandersetzungen halten wir folgende Konkretion für nötig:

- » „Wir bekennen uns zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, ihrer völligen Zuverlässigkeit und höchsten Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung“ (Glaubensbasis der Evangelischen Allianz).
- » Wir stehen dafür ein, dass die rettende Botschaft von Jesus Christus allen Menschen gilt, den Juden zuerst (Römer 1,16).
- » Wir widersprechen der falschen Lehre, es gäbe auch andere Wege zum Heil.
- » Wir widersprechen der falschen Lehre, dass Menschen durch die Taufe ohne den Glauben an Jesus Christus gerettet werden (Markus 16,16).
- » Wir stehen dazu, dass gemäß der Offenbarung Gottes der Mensch zum Ebenbild Gottes geschaffen wurde und dass die Polarität und Gemeinschaft von Mann und Frau zu dieser Ebenbildlichkeit gehört, wie Jesus Christus es ausdrücklich bestätigt hat (1. Mose 1,26–28; Matthäus 19,4–6).
- » Wir widersprechen der falschen Lehre, gleichgeschlechtliche Beziehungen entsprächen dem Willen Gottes und dürften von den Kirchen gesegnet werden.

Wir sind uns einig, dass im Gegensatz zum postmodernen Denken das Bekenntnis zu Jesus Christus und der Lehre der Apostel mit logischer und theologischer Notwendigkeit die Verwerfung falscher Lehren einschließt. So widersprechen wir Ansichten wie zum Beispiel:

- » Man müsse für zentrale biblische Wahrheiten eintreten, doch gleichzeitig seien gegensätzliche Verständnisse und Lesarten der Bibel zu akzeptieren.
- » Es sei dem Anliegen einer geistlichen Erneuerung der Kirche nicht zuträglich, wenn Missstände offen kritisiert werden. Ein „Ruf zur Mitte“ dürfe nicht ergänzt werden durch die Verwerfung von Irrlehre.
- » Biblisch orientierte Gemeinden hätten ein Toleranzproblem und müssten sich für Pluralität in Lehrfragen öffnen. Sie müssten auch solche Mitchristen akzeptieren, die in Sünde leben und die diese Sünde gegen Gottes Willen rechtfertigen.

- » Weil Jesus ein „Liebhaber“ und kein „Rechthaber“ gewesen sei, dürfe es auch keinen offenen, energischen Streit um die Wahrheit geben, wie er aber bei Jesus, bei den Aposteln, bei den Reformatoren und den Vätern der Barmer Erklärung stattfand.

Wir fordern die zuständigen Gremien des Gnadauer Verbandes und der Deutschen Evangelischen Allianz auf, zu diesen Irritationen klärend Stellung zu beziehen und bitten um gemeinsame Gespräche.

Wir fordern die evangelikal- und pietistischen Verbände und die Bekenntnisgemeinschaften auf, das Reformationsjubiläum 2017 für Veranstaltungen zu nutzen, bei denen die reformatorischen Prinzipien „Allein Christus, Allein die Schrift, Allein die Gnade, Allein der Glaube“ öffentlich bekannt werden und zugleich benannt wird, wo diese reformatorische Basis verloren zu gehen droht. Wir erklären uns bereit, bei diesen Veranstaltungen inhaltlich und organisatorisch mitzuwirken.

Wir laden alle Verantwortlichen in Kirchengemeinden, Gemeinschaften und Freikirchen ein, sich diesem Vorhaben anzuschließen. Wir wollen klären, stärken und einigen, in der Wahrheit und nicht in der Unklarheit. Wir rufen auf zum Gebet für die Erneuerung unseres Lebens und unserer Gemeinden, Gemeinschaften und Kirchen.

Zur Weiterführung unserer Anliegen wurde eine Fortsetzungsgruppe unter Leitung von Pfarrer Ulrich Parzany gebildet, der folgende Personen angehören: Schwester Heidi Butzkamm, Pfarrer Dr. Tobias Eißler, Gemeinschaftspastor Martin P. Grünholz, Prof. Dr. Rolf Hille, Pastor Johannes Holmer, Bernd Linke, Pastor Ulrich Rüß, Pfarrer Dirk Scheuermann, Pfarrer Dr. Rolf Sons, Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter, Dr. Gerhard Walther.

Die Veröffentlichung dieses Kommuniqués wurde einstimmig beschlossen.

Kassel, den 23. Januar 2016

Ulrich Parzany

Warum wir öffentlich reden müssen

Mit vielen habe ich in den letzten Monaten über das „Netzwerk Bibel und Bekenntnis“ gesprochen. Oft hörte ich: „Ich stimme dir in der Sache zu, aber warum trägst du einen solchen Konflikt in die Öffentlichkeit? Könnt ihr euch nicht im persönlichen Gespräch einigen? Wir geben mit solchen Streitereien doch in der Gesellschaft nur ein schlechtes Bild ab.“

Meine Antwort: Es geht nicht um Meinungsverschiedenheiten auf Grund von Missverständnissen, die man im persönlichen Gespräch klären könnte. Persönliche Gespräche und auch Beratungen in Gruppen haben in respektvoller Atmosphäre stattgefunden. Um welche Meinungsverschiedenheiten geht es denn? Und sind sie die öffentliche Auseinandersetzung wert?

Die öffentliche Debatte entzündete sich an der Frage, welche Rolle Christen, die gleichgeschlechtliche Partnerschaften offen leben, in Gemeinden und Gemeinschaften einnehmen. Können und sollen sie Mitglieder und Mitarbeiter sein oder nicht? Dahinter stehen die Fragen, ob die Bibel Gottes Wort und gültiger Maßstab für Leben und Glauben der Christen ist und wie wir uns zu unterschiedlichen Bibelverständnissen und Bibelauslegungen verhalten sollen und wollen.

Die Kontroverse um die Autorität der Bibel läuft schon lange. Aus Anlass des bevorstehenden Reformationsjubiläums hat nun aber der Rat der EKD einen Grundlagentext herausgegeben, in dem zu lesen ist: „Seit dem siebzehnten Jahrhundert werden die biblischen Texte historisch-kritisch erforscht. Deshalb können sie nicht mehr so wie zur Zeit der Reformatoren als „Wort Gottes“ verstanden werden. Die Reformatoren waren ja grundsätzlich davon ausgegangen, dass die biblischen Texte wirklich von Gott selbst gegeben waren. Angesichts von unterschiedlichen Versionen eines Textabschnitts oder der Entdeckung verschiedener Textschichten lässt sich diese Vorstellung so nicht mehr halten. Damit aber ergibt sich die Frage, ob, wie und warum sola scriptura auch heute gelten kann.“ (Rechtfertigung und Freiheit, 500 Jahre Reformation 2017, Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2014, S. 83f.).

Das ist neu. Gegensätzliche Meinungen von Theologen zum Bibelverständnis gab es zwar schon 250 Jahre lang, nun aber wird der kirchenamtliche Versuch gemacht, die Autorität der Bibel als Gottes Wort offiziell abzuschaffen. Die Folgen werden sofort sichtbar.

Wenn die Bibel nicht Offenbarung Gottes ist, ist Jesus Christus auch nicht der einzige Retter für alle Menschen. Auch das lesen wir in dem EKD-Grundlagentext: „So wie ich

meine Überzeugung für wahr halte, hat der andere das Recht, seine Überzeugung für wahr zu halten, und umgekehrt. Die Herausforderung besteht darin, von Christus zu sprechen, aber so, dass dabei nicht der Glaube des anderen abgewertet oder für unwahr erklärt wird. So wie für den Christen das Gehören zu Christus der einzige Trost im Leben und im Sterben ist, so ja auch für den Anhänger der anderen Religion sein spezifischer Glaube. Dies darf auf beiden Seiten des Gesprächs anerkannt werden.“ (S. 58).

Diese Aussagen sind seit 2014 öffentlich. Warum gibt es keinen öffentlichen Widerspruch dagegen? Es geht doch um die Wahrheit des Evangeliums von Jesus Christus. Ich bedauere sehr, dass es angesichts der Demontage der Grundlagen des christlichen Glaubens keinen Aufstand gibt. Erst beim Thema Homosexualität fliegen dann leider die Fetzen.

Da behaupten manche Verantwortliche im evangelikalen Bereich nun wieder, das sei doch nur ein Randthema, dem man nicht zu viel Aufmerksamkeit widmen solle. Nach der biblischen Offenbarung gehört allerdings die Gottebenbildlichkeit des Menschen unmittelbar zur Selbstoffenbarung des Schöpfers. Und zu dieser geoffenbarten Gottebenbildlichkeit des Menschen gehört die Polarität und Gemeinschaft von Mann und Frau (1. Mose 1,27; Matthäus 19,4–6). Es geht also in dieser Kontroverse um die Wahrheit der biblischen Offenbarung.

Das ist natürlich unangenehm, weil die Einführung der Homo-Ehe gerade ein gesellschaftspolitisches Kampftema ist, dem interessierte Gruppen höchste Priorität geben. Wir haben es gar nicht in der Hand, ob die praktizierte Homosexualität thematisiert wird oder nicht. Die politische Agenda bestimmen andere. Dass aber einige evangelische Landeskirchen gleichgeschlechtliche Partnerschaften durch kirchliche Trauung bereits der Ehe gleichstellen, bevor der Deutsche Bundestag die völlige Gleichstellung beschlossen hat, ist ein trauriges Beispiel von speichelleckerischer Anpassung der evangelischen Kirchen an gesellschaftliche Trends.

Was ist unsere Aufgabe heute? Ich habe kaum Hoffnung, dass die Kirchenleitungen der meisten evangelischen Kirchen sich von ihrem falschen Weg abbringen lassen. Aber in vielen Gemeinden wird das Wort Gottes treu und mit großer Liebe verkündigt und gelebt. Viele Pastoren reden und arbeiten ihrem Ordinationsgelübde entsprechend mit großer Hingabe. Sie leiden unter den Entscheidungen ihrer Kirchenleitungen. Nicht wenige stehen ziemlich allein. Viele Christen sind eingeschüchtert oder verunsichert. Da helfen keine diplomatischen Verhandlungen hinter verschlossenen Türen. Öffentliche Stellungnahmen, biblische Lehre in jeder Form und auf allen Kanälen, die uns zur Verfügung stehen, können Orientierung und Rückhalt geben.

Dafür steht das Netzwerk Bibel und Bekenntnis. Ich weiß nicht, ob wir wirklich helfen können. Aber alle, die sich unserem Netzwerk anschließen, geben damit ein

Signal, dass wir nicht resignieren. Wir vertrauen gegen alle verführerischen und zerstörerischen Trends dem Herrn Jesus Christus, der gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.“ (Matthäus 24,35).

Wer schweigt, fördert, was im Gange ist. Bitte, lasst uns wirklich aufstehen, widerstehen und die Wahrheit des Wortes Gottes bezeugen!

Rolf Hille

Die notwendige Taufe des Hermes – oder: Wie wir zu einer biblischen Hermeneutik kommen

Hermeneutik ist die Kunst des Dolmetschens. Man braucht sie, um Texte richtig verstehen zu können. Denn jeder, der einen Text – besonders aus einer anderen Kultur und Zeit – liest, steht in Gefahr, statt das vorliegende Wort auszulegen, die eigenen Vorstellungen und Erfahrungen in dieses hineinzulesen. Also muss man ernsthaft fragen: Was hat der Autor ursprünglich gemeint und was kann er mir heute sagen? Demnach ist die Hermeneutik eine seriöse und wichtige Kunst.

Doch sie hat auch ihre Haken und Fallen. Das fängt schon beim Namen des Hermes an. Hermes war in der griechischen Mythologie der Götterbote. Er überbrachte u. a. Botschaften der Götter an die Menschen. Nun ja. Aber Hermes war nicht so harmlos, wie es den Anschein hat. Er betätigte sich auch als Patron der Diebe und Wegelagerer. Bei ihm musste man aufpassen, dass einem nichts geklaut wurde. Eben war die Handtasche noch da, plötzlich ist sie weg. Hat Hermes sie mitgehen lassen?

Genau das ist das schmerzliche Gefühl, das viele Christen haben, wenn Theologen die Bibel hermeneutisch bearbeiten. Eben stand noch eine Aussage in klaren Worten da. Doch ehe man sich versieht, wird sie als unechtes Jesuswort oder als unechter Paulusbrief bezeichnet und die Botschaft erscheint problematisch. In einem anderen Fall gebietet Gott eindeutig ein Verhalten und lehnt z. B. praktizierte Homosexualität ab, da kommen Hermeneuten und erklären, dass Paulus etwas völlig anderes vor Augen hatte, als er Römer 1,18ff. schrieb. Also war alles nur falscher Alarm bzw. ein bedauerliches Missverständnis.

Der Dumme ist in der Regel der Laie. Ihm fehlen die Kenntnisse, um die Tricks von Hermes zu durchschauen. Dem, was in schlichten und klaren Worten dasteht, kann man offensichtlich nicht vertrauen. Vor allem wird aufgrund der historisch-kritischen Auslegung oft behauptet, die von der Bibel dargestellten historischen Ereignisse hätten so, wie sie die Bibel beschreibt, nie stattgefunden. Am Ende – so sagt es die hermeneutische Theorie – wollten die Schreiber nur ein besseres Verständnis der menschlichen Existenz, eine sozialere Welt oder einen christlicheren Humanismus. Das war's dann.

Was soll man sagen zu der tiefen hermeneutischen Unsicherheit, die in der wissenschaftlichen Theologie meist unter dem Label „historisch-kritische Forschung“ läuft? Die Kritik an der historisch-kritischen Forschung bezieht sich auf die philosophischen und ideologischen Vorurteile, mit denen diese Methode an die Bibel herangeht. Sie praktiziert einen methodischen Atheismus, so, als ob es den lebendigen

Gott nicht gäbe. Eine sachlich profunde, historische, philologische und archäologische Arbeit ist damit allerdings keineswegs ausgeschlossen.

Also, einen Götterboten brauchen wir sicher nicht. Wohl aber die verlässliche Botschaft Gottes. Der Hermes, um bei der so zwielfichtigen Gestalt zu bleiben, muss getauft werden. Dem Hermes, der unversehens das Wort Gottes manipuliert, muss das Handwerk gelegt werden.

Wir brauchen eine biblische Hermeneutik, d. h. eine aus der Bibel selbst abgeleitete Kunst des Verstehens. Zu der gehört neben dem gründlichen Studium des Einzeltextes eine solide Kenntnis der Heilsgeschichte und des großen Zusammenhangs der Heiligen Schrift. Denn erst in der biblischen Ganzheit lassen sich die einzelnen Schriftabschnitte sachgemäß zuordnen und verstehen. Die „dunklen Stellen“, die schwer zugänglich sind, können und müssen durch die Texte, die eindeutig klar sind, verstanden werden.

In allen Fragen, die unsere Gemeinschaft mit Gott und das Heil betreffen, ist die Bibel glasklar. Und das, weil Jesus das Zentrum der Offenbarung ist. Das Alte Testament weist prophetisch auf Christus hin und bereitet sein Kommen vor. Die Evangelien verkündigen die Botschaft von seiner göttlichen Geburt sowie seinen Worten und Taten. Sie stellen sein Leiden und Sterben am Kreuz in die Mitte des Evangeliums und sie bezeugen seine leibhafte Auferstehung, seine Himmelfahrt und glorreiche Wiederkunft am Jüngsten Tag zum Gericht über Lebende und Tote. Dieses Evangelium von der Erlösung und Rechtfertigung des Sünders entfalten die Apostel dann in ihren Briefen und Schriften.

Die Bibel ist also ungeachtet der langen Zeiträume, in denen sie entstand, und unabhängig von der Vielfalt ihrer Autoren ein in sich klarer und wahrer Zusammenhang. Sie ist das Werk Gottes, das aus der Inspiration des Heiligen Geistes hervorging. Weil Gott selbst Autor der Schrift ist, hat sie – und sie allein – Autorität in allen Fragen des Glaubens und Lebens. Und weil der Heilige Geist die menschlichen Verfasser geleitet hat, kann der Inhalt der Schriften auch nur durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes in der Tiefe verstanden und bejaht werden. Der Heilige Geist gebraucht das Schriftwort, um Menschen zur Buße und zum rettenden Glauben zu führen. Der Geist bewirkt durch das Wort, dass Menschen in die Nachfolge Christi Schritt für Schritt hineingeführt werden und so Christus ähnlich werden.

Die alles bestimmende Mitte des geschriebenen Wortes Gottes ist deshalb das fleischgewordene Wort, d. h. Christus. Und das Ziel der Schrift ist soteriologisch, d. h. sie zeigt den Weg zum ewigen Heil.

Dabei sind zwei weitere hermeneutische Grundsätze zu bedenken:

Erstens: „Sola scriptura“ (allein die Schrift).

Das war Martin Luther angesichts der vielen kirchlichen Traditionen, Heiligenlegenden usw., die die Schrift überwuchert hatten, ein großes Ärgernis. Dadurch war das Evangelium mehr und mehr verdunkelt worden. Natürlich hat die Gemeinde Jesu in den Jahrhunderten ihrer Geschichte vielfältige Erfahrungen gesammelt und auch tiefe Einsichten gewonnen. Aber unsere konfessionellen Prägungen und theologischen Erkenntnisse müssen immer neu an der Schrift als dem verbindlichen Maßstab überprüft werden. Der Schriftbeweis ist deshalb in jeder theologischen Auseinandersetzung das entscheidende Argument.

Im Zusammenhang des „sola scriptura“ ist zudem an eine eigenartige Verschränkung zu erinnern. Luther forderte „allein die Schrift“ gegen die Übermacht der Traditionen in der mittelalterlichen Kirche. Die Kirchen der Reformation sind jedoch nach dem Aufkommen der modernen Bibelkritik im 18. Jahrhundert auf der anderen Seite vom Pferd gefallen. Sie behaupten, dass die Bibel, weil sie von Menschen geschrieben wurde, selbst auch nur menschliche Tradition sei. Die Theologen fühlen sich deshalb genötigt, erst mühsam nach authentischen Worten Gottes in der Bibel suchen, bzw. den sogenannten Kanon im Kanon zu finden.

Während die Katholische Kirche also die Tradition zur Bibel hinzuaddierte, hat der Neuprottestantismus die scheinbar lediglich menschlichen Traditionen aus der Bibel subtrahiert bzw. ausgeschieden. Beides ist falsch, weil weder die Addition noch die Subtraktion der Ganzheit der Bibel gerecht wird. Damit sind wir bereits beim zweiten Grundsatz:

Zweitens: „Tota scriptura“ (die ganze Schrift)

Die Bibel ist ein von Gott geschaffener Organismus, in dem alles mit allem in lebendiger Weise zusammenhängt. Dabei gefällt es Gott, Menschen in einer bestimmten Lebensphase den einen oder anderen Bibeltext besonders wichtig zu machen. Aber die Schrift als Ganze ist größer und bedeutsamer als unsere aktuellen Erkenntnisse. Deshalb sind wir auch an das gesamte Offenbarungswort von 1. Mose 1 bis Offenbarung 22 gewiesen.

Entsprechendes gilt auch für bestimmte Phasen der Kirchengeschichte. In Verfolgungszeiten spricht z. B. die Offenbarung des Johannes besonders zu den Gläubigen. In der Reformationszeit hat Gott die Rechtfertigung des Sünders ganz neu ins Zentrum gerückt. Als sich die evangelische Kirche in der „billigen Gnade“ bequem einrichtete, musste sie durch Gottes Geist zur Heiligung neu erweckt werden.

Um ein weiteres Beispiel zu nennen: In 1. Timotheus 5,23 bittet Paulus seinen Freund Timotheus, wegen seiner Magenprobleme nicht nur Wasser, sondern auch ein wenig Wein zu trinken. Nun gut, mag mancher sagen, das ist wohl ein Hausrezept, das der Apostel bei seiner Großmutter gelernt hat. Aber ist dieser Ratschlag wirklich Gottes Wort? Könnten wir auf diesen Vers nicht verzichten? Wir können es nicht, denn mancher charismatische Wunderheiler verlangt, dass Christen auf Ärzte und Medizin verzichten und ausschließlich auf Wunder hoffen. Da ruft uns Paulus zur bodenständigen Nüchternheit, obwohl er selbst oft die Heilungswunder Gottes bezeugt hat. Aber es gilt eben, die ganze Schrift ernst zu nehmen und anzuwenden.

Alle diese Zusammenhänge muss der bekehrte Hermes lernen und in der Auslegung praktizieren. Es geht also nicht um die Frage Hermeneutik Ja oder Nein, sondern um die Aufgabe, die Bibel als das geschriebene Offenbarungswort Gottes in Ehrfurcht zu hören und sie dann schriftgemäß auszulegen.